

Kunst und Kirche unter einem Dach

Der Basler Künstler Pascal Joray sucht mit seinem Grossprojekt «Sakrale Zeiten?» Antworten auf gesellschaftliche Fragen der Gegenwart.

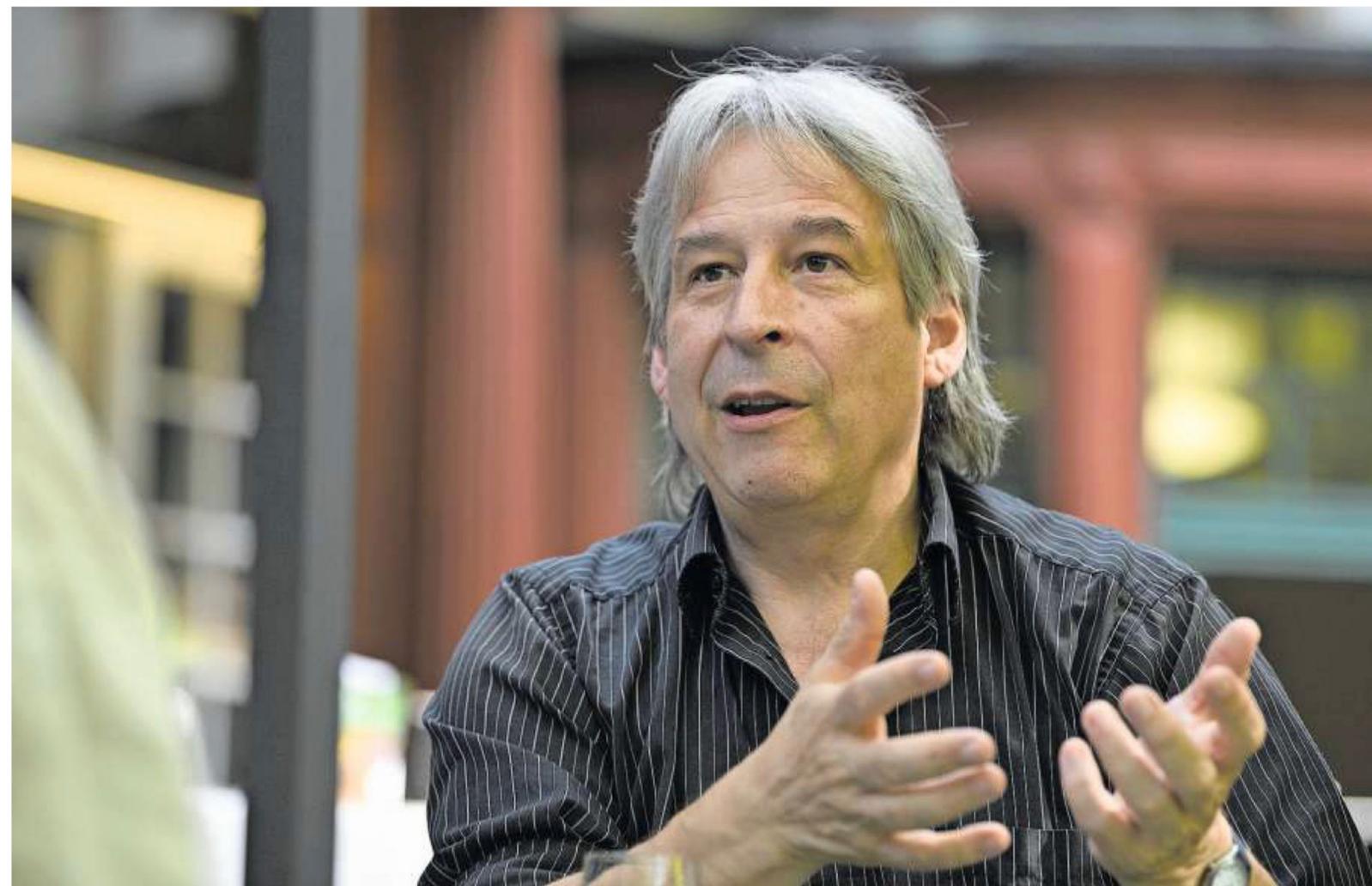
Christoph Dieffenbacher

Die Idee kam ihm während einer nächtlichen Autofahrt im Winter vor zwei Jahren. Der Basler Künstler und Kulturvermittler Pascal Joray, der in der Ajoie lebt, überlegte, wie er im Lockdown materiell über die Runden kommen könnte. Dazu fragte er sich, was die Kunst zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen beizutragen hätte. In der Pandemie habe den Kunstschaffenden nicht nur das Publikum gefehlt, sagt er heute: «Plötzlich wurde vieles hinterfragt, was zuvor klar und eindeutig erschien.»

Der langjährige Fasnachtslaternenmaler Joray ist Präsident der 1812 gegründeten Basler Künstlergesellschaft (BKG), der Kulturschaffende verschiedener Sparten angehören. Ihnen erzählte er von seinen nächtlichen Gedanken und unter den Kolleginnen und Kollegen tauchten bald ähnliche Fragen zum Sinn des kreativen Schaffens auf – zu Spiritualität und Rationalität und schliesslich zur Endlichkeit des Lebens. So lag es nahe, Menschen aus Kirchen und Glaubensgemeinschaften für ein gemeinsames Projekt anzufragen.

Kirchenräume und öffentliche Plätze

Die Kontakte der Kunstgesellschaft zu den religiösen Gemeinschaften erwiesen sich als folgenreich: Als Ergebnis davon ist eine grössere öffentliche Reihe zu Kunst, Religion und Kirche zustande gekommen. An die 50 Veranstaltungen in Basel-Stadt und Baselland zeigt «Sakrale Zeiten?» innert dreier Monate: Ausstellungen, Musik, Tanz, Performance, Literatur, Film, Workshops, Diskussionen, Führungen und Predigten.



«Plötzlich wurde vieles hinterfragt»: Pascal Joray, Initiant von «Sakrale Zeiten?».

Bild: Juri Junkov

«Unsichere Zeiten können Kreativität freisetzen.»

Pascal Joray
Künstler

Die durchwegs kostenlosen Publikumsanlässe finden an 22 Orten statt, vor allem in Räumen von Kirchen und Glaubensgemeinschaften, aber auch auf öffentlichen Plätzen. Auch weltliche Stätten wie die Burg Birseck ob Arlesheim oder das Theater Scala gehören dazu. Zum Abschluss wird an einem viertägigen offenen Atelier im K-Haus der Kaserne Bilanz gezogen.

Kirchenräume öffnen sich für Kunstschaffende, die ohne Gagen und Honorare arbeiten – die Reihe verspricht einiges an Ungewohntem. Gefeierte wird etwa das indische Lichterfest Diwali mit Tanzszenen und einer hinduis-

tischen Zeremonie. Eine künstlerische Fahnen-Installation findet Unterkunft in einer Moschee. Und in christlichen Gottesdiensten ertönen neben Chormusik auch einmal Marimbaklänge.

Was als Anfrage um ein vorübergehendes Gastrecht für die Kunst unter kirchlichen Dächern begonnen hatte, habe sich rasch weiterentwickelt, erinnert sich Joray: «Wir suchten nicht unbedingt nach Räumen für fertige Kunstwerke, sondern allgemein den Austausch mit Menschen unterschiedlicher Herkunft.» Die Kirchen hätten zunächst oft nicht gewusst, was genau auf sie zukommt.

Überrascht seien die Kunstschaffenden daher vor allem gewesen, wie offen und herzlich ihnen die meisten religiösen Gemeinschaften begegneten. Die Gespräche seien von gegenseitigem Respekt, Interesse und einer Haltung des Dialogs geprägt gewesen: «Nicht nur haben die Kirchen und Gruppen die Beiträge der Kunstschaffenden positiv aufgenommen. Sie haben sich auch selbst davon inspirieren lassen, indem sie zum Beispiel auch ihre Flüchtlings- und Migrationsarbeit einbezogen.»

Was erwartet das Publikum noch? Joray selbst stellt an wech-

selnden Orten grossformatige Bilder von alten Olivenbäumen aus, die für ihn eine hohe Symbolkraft besitzen; dazu sollen Texte von Raphael Bachmann zum Nachdenken über den Frieden anregen. Die 93-jährige Mutter des Initianten, die Malerin Rose-Marie Joray, zeigt im Diakonissenhaus Riehen «Bilder aus meinem Leben». Und im Projekt «Die Krone der Würde» können grosse und kleine Menschen unter Anleitung der Bilderhauerin Brigitte Lacau Kronen basteln – und sich damit vom Fotografen Christian Jaeggi ablichten lassen.

Zeichen gegen den Kultur-Kommerz

«Sakrale Zeiten? Zeitgenössische Kunst in sakralen Räumen und im städtischen Umfeld» lautet der vollständige Titel der Reihe. Das Fragezeichen sei dabei wichtig, sagt Joray, denn es stehe für den Charakter des Ganzen: für das gemeinsame Suchen nach Antworten. Die Veranstaltungen sollen ein Zeichen in einer Zeit setzen, in der die Kultur zunehmend zu Kommerz und oberflächlicher Unterhaltung zu verkommen drohe.

Joray erklärt, dass die Reihe vor allem von den Beteiligten selbst gestaltet werde, nichts sei von den Organisatoren vorgeschrieben, sagt der Initiant des Kunstprojekts. Die allgemeine Krise der Kultur während der Pandemie, wie er sie wahrnimmt, lasse sich als Chance ansehen. «Unsichere Zeiten können auch Kreativität freisetzen», glaubt Joray.

«Sakrale Zeiten?» Diverse Orte in BS und BL, bis 11. Dez. 2022. Eröffnung heute Do, 8.9., 18 Uhr, Peterskirche Basel. www.basler-kuenstlergesellschaft.ch